

„ist, wann es endlich zur praktischen Ausführung der dringend nöthigen  
„Verbesserungen des Projectes kommen wird, kann ich, als Unternehmer, nicht  
„länger stillschweigend zusehen — — — — —“  
sagt weiter:

„Die Ausführung der Wiener Hochquellenwasserleitung ist keine An-  
„gelegenheit, welche der Wiener Gemeinderath ganz nach Gutdünken behan-  
„deln und einseitig erledigen oder beliebig lang unerledigt lassen kann; sie  
„bildet den Gegenstand eines mit mir abgeschlossenen Vertrages“,  
und endlich am Schlusse seiner überhaupt nicht besonders höflichen Zuschrift:  
„Ebenso scheint die löbliche Gemeindevertretung dem Umstande nicht gebüh-  
„rend Rechnung zu tragen, daß die Kosten der Ausführung des wie immer  
„verbesserten Röhrenprojectes bei der Kostensteigerung der Arbeitslöhne und  
„der Material-, insbesondere der Eisenpreise, um so größer werden, je länger  
„mit der definitiven Erledigung dieser Angelegenheit gezögert wird. Für  
„die constante Vertheuerung der Durchführung der Hochquellenleitung ist es  
„gleichgiltig, ob die abgeänderte Arbeit von mir oder einem Dritten aus-  
„geführt wird. Dieser Steigerung des Kostenpreises wird aber nicht nur  
„durch blos principielle Beschlüsse, und auch nicht durch einseitige Aufträge  
„des löblichen Gemeinderathes an das Bauamt, an die Bauleitung oder  
„die Bauunternehmung, sondern erst durch eine definitive Vereinbarung über  
„die Herstellung der Arbeiten Einhalt gethan, und diese Vereinbarung wird  
„um so schwieriger, je mehr Differenzpunkte durch Verschleppung der Sache  
„neu geschaffen werden.“

Gerade weil man es mit einem solchen Bauunternehmer zu thun hat,  
wäre es dringend geboten gewesen, den Rechtsstandpunkt nicht aus den Augen  
zu verlieren; das ist aber in Folge des Beschlusses der Rechtssection ge-  
schehen und hat Herrn Dr. Josef Kopp veranlaßt in einer späteren  
Sitzung des Gemeinderathes sein Bedauern darüber auszusprechen, daß sein  
Antrag, man möge sich die Rechtsfrage klar machen — ob durch den Ein-  
fluß der Wasserversorgungs-Commission, oder durch einen höheren Einfluß  
wisse er nicht — im Reime erstickt wurde.

#### Verathung der Schlufsanträge der Wasserversorgungs-Commission im Plenum des Gemeinderathes.

Wir nahen dem Ende unserer Darstellung, die mit der Berichterstat-  
tung über die Verathung und Annahme der von der Wasserversorgungs-

Commission gestellten Anträge durch den Gemeinderath der Stadt Wien ihren Abschluß findet.

Mehrere Male im Laufe unserer Erzählung haben wir bei einzelnen Anlässen Gelegenheit gefunden, unser Urtheil über den Gemeinderath, die Wasserversorgungs-Commission und deren Mitglieder auszusprechen, öfter noch haben wir es dem Leser überlassen, dasselbe selbst zu fällen. Wenn es für dieses unser Urtheil einer weiteren Bestätigung bedürfte, so würde die Schlußberathung der Röhrenfrage im Gemeinderathe überreichliches Material dazu liefern, denn es hat sich bei derselben neuerdings und mit Evidenz herausgestellt, daß diese Versammlung zum allergrößten Theile die Mühe gescheut hat, sich mit der in Rede stehenden Angelegenheit überhaupt vertraut zu machen, daß die Wenigen, die sich mit derselben befaßt, dies nicht in genügendem Grade gethan, und daß es eben deshalb dem Referenten ungemein leicht gemacht wurde, seine Beweisführung mit einem Minimum von Argumenten durchzuführen, mit denen er sich ebenso gegen die Logik wie gegen die Wahrheit versündigt hat.

Die Anträge, welche die Wasserversorgungs-Commission dem Gemeinderathe zur Annahme vorlegte, lauten wörtlich:

„I. a) Der Druck des Wassers in den Röhren ist durch Einschaltung „eines neuen dritten und eventuell eines vierten Reservoirs zu theilen;

„b) die bereits übernommenen Röhren größeren Kalibers sind an den „Stellen des geringeren Druckes zu verwenden;

„c) für die Röhrenstränge, welche größerem Druck ausgesetzt sind, hat „von 10 Zoll Durchmesser aufwärts eine Verstärkung der Wanddicken ein- „zutreten.

„II. Die Abänderung des Projectes unter Bedachtnahme auf die vor- „erwähnten Grundsätze wird dem Stadtbauamte übertragen.

„III. Die betreffenden Elaborate werden sammt dem detaillirten Vor- „anschlage dem Gemeinderathe zur Genehmigung vorgelegt werden.“

Herr Professor Süß, als Referent der Wasserversorgungs-Commission, begründete dieselben mit allen jenen Argumenten, deren sich die Wiener Experten des Jahres 1871 bedient hatten, trotzdem er der Erste war, der unmittelbar nach dem Erscheinen ihres Gutachtens seiner Mißbilligung desselben unverhohlen und in scharfen Worten Ausdruck gegeben hatte. Die Schwierigkeit der Herstellung, die große Gefahr von Röhrenbrüchen machte er gegen die dünnwandigen Röhren und den hohen Druck geltend; für die dickwandigen Röhren und den geringen Wasserdruck hingegen, die günstigen Erfahrungen jener Städte, die solche angewendet hatten. Er hob den

Widerspruch der verschiedenen Expertisen hervor,<sup>1)</sup> die Verlegenheit, die dadurch der Commune bereitet wurde, und betonte, daß die Garantie des Bauunternehmers der Stadt nicht die Nachteile ersetzen könne, die durch eine Unterbrechung der Leitung entstünden. Soweit war die Argumentation, von seinem Standpunkte aus betrachtet, richtig.

Aber der Herr Referent begnügte sich mit diesen Argumenten nicht, sondern machte zur weiteren Unterstützung seiner Ansichten einige vollständig unrichtige Angaben, und unterließ es, die Versammlung auf andere sehr wichtige ihm wohl bekannte Momente aufmerksam zu machen. So behauptete er, der Unternehmer der Wasserleitung in Frankfurt am Main habe erklärt, er könne die dortige Anlage mit den dünnen Röhren nicht herstellen, und sei deshalb von der Ausführung zurückgetreten.<sup>2)</sup> Diese Angabe ist unrichtig. Die dortigen Unternehmer haben im Gegentheil, wie der nachfolgende Brief beweist, ausdrücklich erklärt, daß sie betreffs der Haltbarkeit der für Frankfurt projectirten dünnwandigen Röhren keinerlei Bedenken hegen und die Differenzen, welche zwischen ihnen und dem Verwaltungsrathe der Frankfurter Quellwasserleitung eingetreten sind, wurden durch andere Umstände hervorgerufen, deren Erörterung nicht hierher gehört.

Die Herren J. und A. Nird schreiben am 7. Juni 1871<sup>3)</sup> an den Frankfurter Bauleiter, wie folgt:

„Ein Artikel in der heutigen Frankfurter Zeitung, welcher das Röhrennetz für die hiesigen neuen Wasserwerke zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung gemacht hat und durch seinen Inhalt geeignet ist, Besorgnisse bei der hiesigen Bevölkerung hervorzurufen, welche auf die Ausführung des

---

1) Den beschämenden Widerspruch, in welchen sich die Herren von Rittinger und Rebhann verwickelten, indem sie im Jahre 1871 genau das Gegentheil von dem behaupteten, was sie im Jahre 1866 mitunterschrieben hatten, versuchte der Herr Professor Süß mit dem Hinweis auf die Erfahrungen zu entschuldigen, die in der Zwischenzeit auf diesem Gebiete gewonnen worden seien! Er hat es aber wohlweislich unterlassen, diese Erfahrungen bekannt zu geben.

2) Die Röhren der Frankfurter Quellwasserleitung haben fast genau dieselbe Wandstärke, wie jene des Wiener Projectes, und sind außerhalb der Stadt einem Drucke von 11 bis 13 Atmosphären, innerhalb derselben einem Drucke von 5 Atmosphären ausgesetzt.

3) Siehe Seite 16 der „Darstellung des Verhältnisses der Frankfurter Quellwasserleitung zu den Herren J. und A. Nird,“ welche vom Verwaltungsrathe am 9. October 1871 publizirt wurde.

ganzen Werkes von nachtheiligem Einflusse sein können, veranlaßt uns, Ihnen in Betreff dieser Angelegenheit Folgendes ganz ergebenst vorzutragen.

Als wir die Ehre hatten, mit Ihnen, resp. dem Verwaltungsrathe der Gesellschaft, wegen Uebernahme der ganzen Ausführung des Werkes zu verhandeln, haben wir es, im Bewußtsein der großen Verantwortung, welche uns bei der Möglichkeit eines Mißlingens des ganzen Werkes treffen könnte, nicht versäumt, Kenntniß von den Principien zu nehmen, nach welchen die Bestimmung der Stärke der eisernen Röhren, dieses Haupttheils der ganzen Anlage, Ihrerseits erfolgt ist. Wir haben uns hierbei überzeugt, daß diese Festsetzung nach Erfahrungsregeln geschehen ist, welche von wissenschaftlichen Autoritäten als Norm für die Construction von eisernen Röhren aufgestellt, und seither allgemein als richtig anerkannt und benutzt worden sind. Dies schon konnte uns genügen, um von der Solidität der Construction überzeugt zu sein; wir unterließen es jedoch nicht, noch vor Abschluß des Vertrages, auch das Gutachten des Generaldirectors eines der größten und tüchtigsten Werke für Fabrication von gußeisernen Röhren über die Stärke derselben einzuholen, und wurde uns auch von dieser Seite durchaus kein Bedenken entgegengebracht, daß die Stärke der Röhren nicht ausreichend sei, um den in Aussicht genommenen Druck auszuhalten. Wir glauben daher, daß die Besorgnisse, welche der oben erwähnte Artikel der Frankfurter Zeitung ausspricht, unbegründet sind und nur in einer Aengstlichkeit ihren Ursprung haben, welche in Folge übertriebener Zeitungsnachrichten über Mißlingen eines Theiles der Rohrleitung bei den Wiener Wasserwerken entstanden ist.

Um nun aber im Interesse der ganzen Anlage diese Besorgnisse zu heben und um auch selbst die solide Construction zu constatiren, halten wir es für rathsam, eine Probe in größerem Maßstabe anzustellen, und schlagen Ihnen deshalb vor, daß eine Strecke von etwa 50 bis 100 m. Länge der 53,3 Cmt. Röhren gelegt und, nach vorgenommener Bleidichtung, mit einem Druck von 20 Atmosphären geprüft werde.

Wir zweifeln nicht, daß der Ausfall dieser Probe die ganze Streitfrage und deren mögliche, für das Werk nachtheilige Folgen beseitigen wird. Indem wir Sie bitten, uns Ihre Ansichten über unseren Vorschlag bald gefälligst mitzutheilen, zeichnen wir

Hochachtungsvoll

J. und A. Wird m. p."

Eine solche vom Bauunternehmer in Vorschlag gebrachte Probe hat, nebenbei bemerkt, anfangs August 1871 stattgefunden, und es wurde die

Spannung auf 19 Atmosphären getrieben, ohne daß sich irgend ein Rohrbruch oder Ruffensprung ereignet hätte.<sup>1)</sup>

Herr Professor Süß unterstützte seine Begründung der Theilung des Druckes, und den deshalb erforderlichen Neubau eines Reservoirs auch mit der Angabe, daß, wie sich die Experten ausgesprochen hätten, eine Vergrößerung der Reservoirs ohnedies erforderlich sei. Er kann damit nur die Experten des Jahres 1866 gemeint haben, denn jene des Jahres 1871 haben diesen Gegenstand in keinem ihrer Gutachten besprochen; er verschwieg aber bei dieser Gelegenheit, daß die Commission auf den Umstand, daß die Reservoirs, wenn man sie nur in der von dem verstorbenen Obergeringieur Gabriel projectirten Größe ausführt, einen zu geringen Fassungsraum haben werden, auch von mir aufmerksam gemacht worden ist, und zwar im Monate Februar 1869, zu welcher Zeit ich an dieselbe sub No. 492  $\frac{WV}{II}$  eine Eingabe

gerichtet habe, in welcher ich, mit einer ausführlichen Darlegung des Sachverhaltes, eine Vergrößerung des Reservoirs zur Vermehrung ihres Fassungsraumes beantragt habe. Dieser von mir gestellte Antrag wurde am 9. Febr. 1870 vom Subcomité und am 26. April 1870 in der Sitzung der Wasser- versorgungs-Commission abgelehnt, und zwar auf Antrag des Referenten, Herrn Gemeinderath Groß, welcher ein abfälliges Urtheil des Herrn Obergeringieur Mihatsch dagegen geltend machte. Von diesem Beschlusse der Wasser- versorgungs-Commission, daß eine Vergrößerung des Fassungsraumes der Wasserbehälter nicht erforderlich erscheine, wurde ich mit dem Präsidial- decret vom 12. Mai 1870 G. R. Z. 1042 in Kenntniß gesetzt, und mußte in Folge dieses Beschlusses die Reservoirs um die Hälfte kleiner ausführen, als es mir zweckmäßig erschien.

Die vorstehende Darstellung setzt den Leser in die Lage die Art und Weise in welcher Herr Prof. Süß die Resultate seiner Studien dem, fast völlig unaufgeklärten Plenum des Gemeinderathes mittheilt oder verschweigt, im wahren Lichte zu betrachten.

Der Herr Referent erwähnte ferner bei der Begründung seiner Anträge, in der Sitzung vom 31. Januar 1872 mit keiner Silbe der gelungenen Röhrenstrangproben, unterließ es somit, den Gemeinderäthen der Stadt Wien Thatfachen von der größten Tragweite bekannt zu

---

1) Die Undichtigkeit der Abschlussvorrichtung an den Enden des Röhrenstranges war die alleinige Ursache, weshalb der Druck nicht bis 20 Atmosphären getrieben wurde.

geben. Er hätte dies um so mehr thun müssen, als diese gelungenen Röhrenstrangproben, die so schlagende Beweise für die Tüchtigkeit der Röhren in Bezug auf ihre Qualität und für ihre reichlich bemessenen Wandstärken sind, auch von Seite des Bürgermeisters niemals vorher dem Gemeinderathe mitgetheilt worden waren. Gebrängt durch einen Artikel der „Deutschen Zeitung“, vom 1. Februar 1872<sup>1)</sup>, die ihn über dieses Verschweigen der Röhrenstrangproben interpellirte, that er in seiner Schlussrede in der Sitzung vom 2. Februar nachträglich des Factums im Vorbeigehen Erwähnung, ohne demselben irgend einen besonderen Werth beizulegen.

Ebenso unterließ es der Herr Referent, Zuschriften, welche der Bürgermeister der Stadt Wien in dieser Angelegenheit von verschiedenen Seiten erhalten hatte, und die ausdrücklich zur Aufklärung des Sachverhaltes und zur Mittheilung an den Gemeinderath bestimmt waren, der Versammlung mitzutheilen. In diese Kategorie gehört unter andern: Ein Schreiben des Oberingenieurs der Frankfurter Duellwasserleitung, Herrn P. Schmid, ddo. 23. Juli 1871, an den Herrn Bürgermeister Dr. Felder, in welchem Herr Schmid sein Schreiben an den Obmann der Wiener Experten, Herrn P. v. Rittinger (siehe Seite 101) und die Antwort, die er von demselben erhalten, dem Bürgermeister mit dem Ersuchen übersandte, von diesen Schriftstücken „namentlich in allen denjenigen Fällen „Gebrauch zu machen, wo der Expertenbericht als officiellcs Material benutzt wird.“ In diese Kategorie gehört ferner das bereits oben (S. 169) erwähnte Schreiben der Delegirten des Vereins der Gas- und Wasserfachmänner Deutschlands, in welchem dieselben gegen die Auslegung des Herrn Referenten Professor Süß<sup>2)</sup>, als hätte sich auch ihr Gutachten gegen mein Project ausgesprochen, mit Entschiedenheit Verwahrung einlegen. Ich bin der Ansicht, daß der Referent auch eines, an mich persönlich gerichteten Schreibens des Herrn Geheimrathes Director Neuleaux in Berlin hätte Erwähnung thun sollen. Dieses Schreiben, dessen Wortlaut (seinem Hauptinhalte nach) weiter unten mitgetheilt werden wird, war im Abendblatte

1) Die „Deutsche Zeitung“ hatte schon vorher in einer Reihe von Aufsätzen die „Wahrheit in der Röhrenfrage“ dargelegt, und die groben Verstöße, welche die Wasserversorgungs-Commission in dieser Angelegenheit begangen, schonungslos aufgedeckt. Der Verfasser dieser Aufsätze ist der bekannte Publicist Herr Wehle, welcher der Wiener Wasserversorgung seit einer Reihe von Jahren seine specielle Aufmerksamkeit gewidmet hat.

2) In der Gemeinderathsitzung vom 29. August 1871, in welcher er meine Enthebung beantragte.

des „Wanderer“ vom 29. November 1871 abgedruckt, und enthält eine unbedingte Anerkennung der Richtigkeit der von mir verfochtenen Ansichten über die Wanddicke der Röhren.

Solche Mittheilungen hätten dem Gemeinderathe vielleicht noch im letzten Momente die Augen geöffnet, aber weil ihre Tendenz nicht mit den Anträgen der Wasserversorgungs-Commission harmonirte, wurden sie einfach verschwiegen.

Die Debatte, welche über diese Anträge im Plenum des Gemeinderathes stattfand, lieferte — bei der mildesten Beurtheilung der Vorgänge die sich hier abspielten — ein klägliches Bild der Begriffsverwirrung und des Mangels an Selbstvertrauen, die Platz gegriffen hatten. Kein einziger der Redner war genügend informirt und hinreichend klar in seinen Ansichten und Schlußfolgerungen, um entweder die schwachen Argumente des Referenten bekämpfen und entkräften zu können, oder sie auch nur einigermaßen stichhaltig zu unterstützen. Die meisten der Herren sprachen es unverschämten aus, daß sie von der Angelegenheit wenig wissen und nichts verstehen, aber — zum Theil wegen des ersten Umstandes, und ungeachtet des zweiten, müßten sie für die Anträge der Commission stimmen, denn — diese sei einmal für die Sache verantwortlich.

Herr Gemeinderath Janta vertheidigte seine in der Baucommission gestellten Anträge, die die Wasserversorgungs-Commission verworfen hatte, betonte den finanziellen Standpunkt der Frage beantragte in dem tiefstgelegenen Bezirke Wien's, der Leopoldstadt, zunächst nur einen Haupttröhrenstrang herzustellen und diesen eingehenden Prüfungen zu unterziehen, bevor über die Theilung des Druckes ein Beschluß gefaßt werde.

Herr Dr. Josef Kopp betrachtete die Frage als eine juridische, erklärte, nicht die Ueberzeugung zu haben, daß die jetzigen Röhrenwände zu dünn seien, aber dessenungeachtet müsse man für die Anträge der Wasserversorgungs-Commission stimmen, weil diese für die Ausführung verantwortlich sei. Die Ansicht, daß man den Bauunternehmer entfernen solle, theile er nicht, weil er nicht einsehe warum es mit diesem mißglücken, mit einem andern Unternehmer glücken müsse.

Einige Gemeinderäthe der Opposition sprachen wohl gegen die Wasserversorgungs-Commission im Allgemeinen, die ihr Vertrauen verloren habe, aber nichts über die Anträge derselben und überhaupt nichts, woraus man schließen könnte, daß sie sich mit der Röhrenfrage im Detail beschäftigt hätten. Keiner derselben fühlte sich veranlaßt, das Verhalten der Wasser-

versorgungs-Commission gegen die Bauunternehmung in den Kreis der Besprechung zu ziehen.

Die Mitglieder der Wasserversorgungs-Commission theilten sich, mit Ausnahme eines einzigen, gar nicht an der Debatte, vermuthlich weil sie voraussahen, daß es gar nicht nöthig sei, zur Bertheidigung ihrer Anträge besondere Anstrengungen zu machen. Die Unterstützung aber, die dieses eine Mitglied der Commission dem Referenten zu Theil werden ließ, bestand in einigen nicht zutreffenden Angaben und unbegründeten Behauptungen. So wurde z. B. dem Gemeinderathe zum Troste erzählt, daß man in Hamburg und Berlin die Röhren herausreißen und neu legen mußte. Aus welcher Quelle der Redner diese Mittheilung, soweit sie Hamburg betrifft, geschöpft hat, ist mir unbekannt, wie die Thatsache selbst. Soweit die Mittheilung Berlin betrifft, ist sie dahin zu commentiren, daß die englischen Bauunternehmer, welche die dortigen Wasserwerke anlegten, die Röhrenstränge, um die tiefe Erdaushebung zu ersparen, so leicht legten, daß durch das Einfrieren des Wassers viele derselben zersprengt wurden. In Folge dessen mußten sie später tiefer gelegt werden.<sup>1)</sup> Der Herr Gemeinderath bemängelte außerdem den, in den Bedingungen vorkommenden Ausdruck „mittlere Qualität“ des Gußeisens, die nicht zu bestimmen sei, und behauptete, es gebe nur gutes und schlechtes Eisen. Dieser Lehrsatz des Herrn Gemeinderathes blieb in der Versammlung unangefochten.

Eines der seltsamsten Argumente, welches einige Gemeinderäthe bestimme, für die Anträge der Commission zu stimmen, bestand in der Rücksicht auf Zeitersparniß. Wir müssen die Commissionsanträge annehmen, erklärten die Herren, damit unsere Wasserleitung bald fertig wird. Daß man rascher zum Ziele gelange, wenn man ein fertiges Project ausführt, als wenn man dasselbe erst ändert, dann neue Kostenvoranschläge berechnet, prüfen und genehmigen läßt, und dann erst auf Grundlage derselben, in den Gießereien neue Modelle u. s. w. angefertigt werden müssen, zu dieser Erkenntniß sind die Herren nicht gelangt.

Die ganze Debatte macht den Totaleindruck, daß von einer ernsten sachlichen Opposition gar keine Rede war, daß die überwiegende Mehrzahl der Redner sich nicht die Mühe genommen hatte, die Angelegenheit zu stu-

---

1) Beim Wiener Projecte habe ich, um das Einfrieren des Wassers im Winter, und dessen Erwärmung im Sommer zu verhüten, die Röhrenoberfläche 6 Fuß tief unter das Straßen-Niveau gelegt. Die englischen Ingenieure haben aber den Rath ertheilt, diese Tiefe auf 5 bis 4½ Fuß zu vermindern.



diren, daß aber, und dieses Moment ist besonders charakteristisch, Jeder das Bedürfniß fühlte, sein Votum für die Commissionsanträge irgendwie, sei es mit dem Hinweis auf die größere Beruhigung und Sicherheit, sei es mit der Uebertragung der Verantwortlichkeit auf die Schultern der Commission, sei es mit solchen faulen Argumenten, wie wir eben eines besprochen haben, zu entschuldigen.

Der Referent Herr Gemeinderath Süß selbst sprach sich nunmehr in seiner Schlußrede dahin aus, es sei die Möglichkeit allerdings nicht ausgeschlossen, daß das Project, unverändert durchgeführt, dem Zwecke entsprechen würde die Verstärkung der Röhren sei nur eine Frage der größeren Sicherheit, aber diese müsse der Gemeinderath anstreben und zu diesem Behufe für die Commissionsanträge stimmen. Und dies ist auch geschehen, und die Anträge der Wasserversorgungs-Commission wurden in der Sitzung des Gemeinderathes, vom 2. Februar 1872, mit überwiegender Majorität angenommen.

#### Discussion über meine Enthebung im Plenum des Gemeinderathes.

Ich habe noch eines Gegenstandes zu erwähnen, der in dieser Debatte ebenfalls zur Sprache kam, nämlich meiner Enthebung als Bauleiter der II. Abtheilung, die vom Gemeinderathe am 29. August 1871 verfügt worden war. Ich wurde damals von diesem Beschlusse durch ein Kündigungsdecret in Kenntniß gesetzt, in welchem die volle Anerkennung meines redlichen Strebens und meiner erprobten theoretischen Kenntnisse ausgesprochen, aber durchaus kein Motiv für die Enthebung mir bekannt gegeben wurde.

Nach den übereinstimmenden Berichten mehrerer Zeitungen über diese vertrauliche Sitzung des Gemeinderathes hat Herr Professor Süß, der als Referent der Commission meine Enthebung beantragte, damals als Grund derselben angegeben, daß sich meine Berechnungen mit den Expertisen in Widerspruch befänden und sich nicht als ausführbar erwiesen hätten. Daß diese Zeitungsberichte richtig seien und daß diese Begründung damals wirklich angewendet wurde, hat einer der Herren Gemeinderäthe in der öffentlichen Sitzung vom 30. Januar bestätigt. Er motivirte sein Votum für die Verstärkung der Röhrenwände, indem er hervorhob, wie inconsequent es wäre, heute zu erklären, die Röhren seien dick genug, und durch diesen Ausspruch dem Ingenieur Recht zu geben, den man, gerade der zu dünnen Röhrenwände wegen, vor einigen Monaten